

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Maimonides

Hirsch, J.

Prag, 1935

Der Gottesbegriff.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1051

Diese 13 Glaubensartikel philosophisch zu begründen, eine möglichst genaue Synthese zwischen jüdischer Religion und (hauptsächlich) Aristotelischer Philosophie herzustellen, das war Ziel und Zweck des „More Nevuchim“.

Der Gottesbegriff.

Um den in der Bibel enthaltenen, von den Propheten verkündeten und im Volksbewußtsein lebendigen Glauben an Gott philosophisch zu begründen, ist es nach Maimonides vor allem nötig, ihn von allen Schlacken der volkstümlich naiven Vorstellung und biblischen Darstellung zu läutern, alle Gott vermenschlichenden Ausdrücke, Attribute körperlicher oder seelischer Art (Sehen, Gehen, Zürnen, Bereuen) in ihrem tieferen Sinne zu erfassen und so den Gottesbegriff in seiner philosophischen Reinheit und Klarheit aufleuchten zu lassen. Als die von allen Attributen geläuterte, rein begrifflich erfaßte Wesenheit Gottes ergibt sich im Sinne Aristoteles', dem Maimonides folgt: Gott ist die erste, alleinige Ursache der Welt, der Urgrund aller Bewegung, der letzte Endzweck alles Seins.

Nach dieser Klärung und Feststellung des Gottesbegriffes folgen im II. Teile des Werkes die Beweise für das Dasein Gottes, zumeist nach Aristoteles in der Fassung der arabischen Philosophen. Der Kern dieser Beweise liegt etwa in folgender Erwägung: alle Bewegungen der Sphären fordern logischerweise eine bewegende, wirkende Ursache, eine geistige Substanz, eine die Materie beseelende Kraft (in der Aristotelisch-Maimonischen Terminologie heißt sie „Form“) und führen letzten Endes zu einer ersten, ursachlosen Ursache der Substanzen der bewegten Körper, zu einem ersten unbewegten Bewegter, primus motor — zu Gott. Das ist der sogenannte kosmologische Beweis für das Dasein Gottes. Mit diesem Beweise stehen die Beweise für die Unkörperlichkeit und Einheit Gottes im Zusammenhange. Die Einheitlichkeit der Ordnung in der Welt, die überall hervorleuchtende Zweckmäßigkeit, das zweckdienliche Ineinandergreifen der Organe der Lebewesen weist auf eine zwecksetzende, höchste „tätige Vernunft“, auf Gott hin. Das ist der sogenannte teleologische Beweis für das Dasein und die Wirksamkeit Gottes. Diese Wirksamkeit heißt in der Sprache der neuplatonischen Philosophenschule Emanation. Da nun Gott — sagt Maimonides — als ein unkörperliches, rein geistiges Wesen alles in der Welt bewirkt und verursacht, sagen wir in Ermangelung eines besseren Ausdrucks: die Welt ist durch eine Emanation Gottes entstanden. Und so kommt denn Maimonides zu der Frage der Weltentstehung, zur Kosmogenie.

Ist die Welt erschaffen oder von Ewigkeit her? Das ist hier die Frage. Die biblische Auffassung lautet: die Welt ist die freie Schöpfung Gottes; die philosophische Ansicht lehrt: die Welt ist ewig, aus einer

Urmaterie entstanden (Plato); die Materie ist ewig, Werden und Vergehen sind ewig (Aristoteles). Nach genauer Untersuchung der logischen Gründe pro und contra Ewigkeit der Welt kommt Maimuni zu dem Schluß: die Weltschöpfung sei wissenschaftlich schwer zu beweisen, sie begreife sich aber bei der Annahme des freien Schöpferwillens Gottes, den die Bibel lehrt, viel leichter. Durch den Glauben an den freien Schöpferwillen Gottes erklären sich auch die Wunder, erklärt sich auch das Prophetentum. Das Wesen des Prophetentums ist ein Ausfluß des göttlichen Geistes, der mittelst der „tätigen Intelligenz“ auf die Vernunftkraft und auf die Phantasie einiger Erkorener und Berufener einwirkt. Der Verstand korrigiert dabei die Phantasie. Zur intellektuellen Begabung der Propheten gehört auch moralische Vollkommenheit und als entscheidendes Moment kommt noch die göttliche Berufung hinzu. Alle diese Momente waren in Mosches Prophetentum in vollendeter Weise vereinigt. Mosche war befähigt und wurde daher berufen, im Auftrage Gottes dem Volke Israel, das dazu die geschichtlichen und seelischen Vorbedingungen besaß, eine Lehre und Gesetzgebung zu erteilen, die in sich selbst das Zeichen der Göttlichkeit trägt und den doppelten Zweck verfolgt, die geistige Vervollkommnung und die sittliche Veredlung des Menschen zu fördern. Vom Standpunkte des doppelten Zweckes der Thora untersucht Maimonides in den späteren Kapiteln des III. Teiles des M. N. die Gründe der Gebote und Verbote der Thora.

Wie auf dem Gebiete der Naturerklärung der Streit der Meinungen wogt, ob nämlich für die Naturerscheinungen und Geschehnisse bloß der göttliche Wille oder die zwecksetzende göttliche Weisheit als letzter Grund zu gelten habe, so wird auch auf dem Gebiete der Erklärung der Thora schon im Talmud darüber diskutiert, ob das Forschen nach dem Grunde und Zwecke der Gebote nicht abzuweisen sei, da sie in dem göttlichen Willen ihren letzten, oft unbegreiflichen Grund haben. Ist der göttliche Wille der Urgrund aller Dinge und Gebote, dann gibt es für den Menschen nur stummes Schweigen, unbedingten Gehorsam, frommes Tun; ist aber die göttliche Weisheit der ziel- und zwecksetzende Grund alles Geschehens und aller Gebote der Thora, dann heißt es den Gründen der Gebote denkend, forschend nachspüren, der göttlichen Weisheit im Denken und Handeln nahekommen. Denn für das menschliche Tun und Lassen Gründe und Zwecke setzen und bei Gottes Tun und Wirken, bei der Lehre Gottes, Gründe und Zwecke, also Weisheit und höchste Vernunft ausschließen, das hieße doch — sagt Maimonides — die menschliche Intelligenz über die göttliche setzen. Gott hat uns die Vernunft gegeben, damit wir die göttliche Weisheit und die Gründe und Zwecke der Gebote der Thora erforschen. Der Zweck der Lehre und ihrer Gebote ist ein doppelter: einerseits die materielle Wohlfahrt, das bürgerliche, soziale Zusammenleben der Menschen durch sittliche Vorschriften, durch Rechtsnormen und humane

Gesetze zu fördern; anderseits das geistige Leben der Menschen durch heilsame theoretische Erkenntnisse über Gott, Welt und Seele zu vervollkommen. Von diesem Gesichtspunkte aus teilt Maimonides sämtliche Gebote und Verbote der Thora, entsprechend der Einteilung in Mišne Tora, in 14 Klassen ein und untersucht sie im Einzelnen auf ihre Gründe und Zwecke hin. Bei den meisten Geboten ist der Grund und der Zweck teils in der Thora selbst angegeben, teils durch die Vernunft klar und deutlich zu erkennen; bei einigen jedoch (z. B. beim Opferkult, bei den Speisegesetzen, den vermischten Gattungen etc.) sind nach Maimunis rationeller Erklärungsmethode teils historische, teils hygienische, teils antiheidnische Gründe anzunehmen. Höher an Wert stehen die theoretischen Erkenntnisse, die philosophischen Lehren. Die Gebote der Religion, der individuellen und sozialen Ethik bilden die Grundlagen für das höhere geistige Wohl und Heil des Menschen. Das ist auch der Grundgedanke der Ethik Maimonides, die der des Aristoteles in vieler Hinsicht gleicht. Diesen Gedanken der Superiorität der theoretischen Erkenntnis kleidet Maimonides in ein Gleichnis: Ein König ist in seinem Palaste. Ein Teil seiner Untertanen befindet sich in der Residenzstadt, ein anderer Teil lebt außerhalb dieser Stadt. Von den Leuten in der Stadt kehren einige dem Palaste des Königs den Rücken zu und streben nach einer anderen Richtung; andere wollen in den Palast und den König besuchen, haben aber bis jetzt nicht einmal die Mauern des Palastes erblickt. Wieder andere kamen bis zum Palast und suchen nun den Eingang. Einige fanden ihn und gelangten in den Vorhof; wieder andere dringen in die inneren Gemächer und sind nun mit dem König in einem Raum, aber erst nach weiterem Bemühen gelingt es ihnen, den König erst aus der Ferne, dann in der Nähe zu erblicken, ihn zu hören oder gar mit ihm zu sprechen. Die Deutung lautet: Die Leute ganz außerhalb der Residenz sind die wilden Völker, die keine Religion haben. Die Leute, die dem Palast den Rücken zukehren, sind diejenigen, welche falschen, irrigen Meinungen folgen und sich immer mehr von Gott entfernen. Diejenigen, die zum Palast des Königs gelangen wollen, aber ihn noch nicht gesehen haben, sind die Unwissenden, welche die Gebote gedankenlos ausüben. Diejenigen, welche um den Palast herumgehen und den Eingang suchen, das sind die Gesetzkundigen, die zwar der Tradition und der Zeremonialgebote kundig sind, die sich aber um die Erforschung der Grundprinzipien der Thora weiter nicht kümmern. Leute, die bereits im Vorhofe sich befinden, sind diejenigen, welche sich mit der Erforschung der Prinzipien der Thora beschäftigen. „Wer aber mit seiner ganzen Geisteskraft nach Vollkommenheit in der Erkenntnis göttlicher Dinge strebt und sich ganz der Gottheit weiht, indem er seine Vernunft dazu verwendet, in dem All der Dinge einen Beweis für das Dasein und Walten Gottes zu finden, der gehört zu denen, welche um den Thron Gottes verweilen.“